Die Seligpreisungen
Zusammenfassung

Liebe Glaubensgeschwister, Leser und Leserinnen unserer Homepage,

wie angekündigt wollen wir die Gedanken zu den Seligpreisungen fortsetzen. Da wir inzwischen davon ausgehen können, bald wieder zu den Präsenzgottesdienste übergehen zu können, wollen wir es damit bewenden lassen, nicht auf die einzelnen Seligpreisungen konkret einzugehen, sondern nur eine Zusammenfassung zu kommentieren.

Alle Menschen sind auf der Suche nach Glück.

Diese Feststellung ist auch das heutige Thema der Menschen. Glück wird für uns alle in Zukunft neu zu definieren sein. Vielleicht bieten gerade die Seligpreisungen entscheidende Ansätze.

Die *„vielen Menschen“,* die Jesus folgten, sind ein Beweis dafür. Sie spüren, dass seine Worte Wegweiser zum Glück sind. Um die Bedeutung seiner Rede zu unterstreichen, ging er auf einen Berg, so wie Mose den Berg hinaufgestiegen war, um von Gott die Zehn Gebote entgegenzunehmen.

Diese sog. Bergpredigt war eine Fortsetzung und Verfeinerung der Botschaft vom Sinai. Seine *„Regierungserklärung“,* die mit den Seligpreisungen beginnt, spricht nicht von Geboten und Verboten, sondern von einer Verheißung der Seligkeit. Sie zielen nicht auf Kreuz und Entsagung, sondern auf das Glück, das alle Menschen ersehnen. Jesus meint nicht ein oberflächliches Glück, das schnell vorübereilt und flüchtig ist, sondern ein beständiges Glück, mit beständigen Wurzeln, die in eine göttliche Dimension hineinreichen. Jesus spricht deshalb vom *„Himmelreich“* oder vom *„Heil“,* diese Glücklichen sind Söhne und Töchter Gottes.

Die acht Seligpreisungen, die man auch als das große Eingangstor der Bergpredigt bezeichnet hat, dürfen nicht einzelnen gesellschaftlichen Gruppierungen zugeordnet werden, etwa den Armen, den Trauernden, den Hungernden, den Durstigen; sie wenden sich an alle Menschen, weil alle nach dem Glück hungern. Jesus geht es um eine neu Gesinnung, um eine geistige Haltung, um die Beziehung der Menschen zu Gott. Ich würde sagen um einen neuen Charakter.

Das Wort *»Charakter«* bedeutet das verantwortungsbewusste, verlässliche und folgerichtige Verhalten, durch das sich ein Mensch vor seinen Mitmenschen, vor sich selbst und vor Gott bewährt. Orientiert einer sein Denken, Wollen und Handeln an ethischen Werten; sagt er, was gesagt werden muss; hat er seine Überzeugung, zu der er sich auch in ungelegenen Situationen bekennt; durchzieht sein Leben eine gerade Linie; kann man sich auf ihn verlassen, dann sagen wir: *»Das ist ein Mensch mit Charakter.«*

Er ist und bleibt in einem gewissen Sinn, der er ist und war. Hat man einen solchen Menschen zum Freund, dann steht er zu einem und verrät einen nicht für wenige Silberlinge.

Hat man ihn zum Feind, dann ist er wenigstens ein offener Gegner, der Hinterhältigkeit und Intrigen verabscheut.

Demnach sind auch nicht die Tugendsamen, die Starken, die Braven, die Kirchentreuen oder Außenstehenden gemeint. Jesus wollte auch nicht abgesteckte Bezirke ansprechen, etwa Getaufte oder Katholiken oder Christen. Die Seligpreisungen wenden sich an alle Menschen, ohne Ausnahme. Sie möchten den Hörern die Gewissheit geben, dass Gott für alle da ist, die sich an ihn wenden und die ihn nötig haben.

Gemeint sind Menschen, die von der Welt nichts zu erwarten haben, sondern alles von Gott erhoffen. Die acht Seligpreisungen (Matthäus 5, 1-10) stellen das auf den Kopf, was uns allgemein vorschwebt. Denn nach allgemeinem Verständnis ist der glücklich, der gesund und erfolgreich ist, der Ansehen hat, über Rang und Titel verfügt und Vermögen besitzt.

Gerade die ersten vier Seligpreisungen heben diesen Gedanken besonders hervor.

Die Armen suchen nicht im Reichtum Kraft und Halt, sondern im Vertrauen auf Gott. Die Trauernden fühlen, dass niemand auf Erden ihnen den Schmerz des Abschieds von einem geliebten Menschen nehmen kann außer Gott. Die Gewaltlosen wissen um die Spirale der Gewalt, weil Gewalt immer neue Gewalt gebiert; darum verzichten sie auf deren Anwendung und folgen dem gewaltlosen Weg Jesu im Vertrauen, dass der Weg über das Kreuz letztlich zum Sieg führt. Der geforderte Hunger und Durst bezieht sich nicht auf das leibliche Wohl; er wird durch den Zusatz *„nach der Gerechtigkeit“* vergeistigt; gemeint ist vielmehr der Hunger der Armen und Trauernden nach einer neuen Heilsordnung, die der Messias aufrichten will.

Die zweite Gruppe wendet sich mehr an das sittliche Bemühen der Menschen. Jesus verlangt Barmherzigkeit, weil die Notleidenden nach Erbarmen schrien; sie ist ihm wichtiger als der kultische Opferdienst der Juden. Er lobt diejenigen, die ein reines Herz haben; aber die Reinheit versteht er nicht im Sinne der Keuschheit, sondern in einer Lauterkeit des Lebens, die ohne Falsch ist, die nur Güte und Treue kennt. Angesichts der schrecklichen Kriege auch in unserer Zeit ist eine Forderung, sich immer und überall für den Frieden einzusetzen, sondern höchster Aktualität. Verfolgung zu ertragen wegen der Treue zu Christus und sogar noch für die Feinde zu beten, ist eine besonders schwere Forderung Jesu.

Eine der sittlichen Bemühungen möchte ich herausgreifen. Die Barmherzigkeit.

Barmherzigkeit heißt in der Wortdeutung nichts anderes, als ein Herz für die Unglücklichen haben. Der eine dürstet nach Wasser, der andere nach Rat und Trost.

Gott hat diesem das und dem anderen jenes, keinem aber alles gegeben, damit wir erfahren, dass wir einander bedürfen. Barmherzigkeit in unserer heutigen Gesellschaft und in der besonderen Situation, dürfen wir nicht als Einbahnstraße verstehen, wir, die guten Apostolischen, die da wissen, wie man Sünder zurechtweist, wie man Unwissende lehrt und Zweifelnden rät, und die anderen sind dann die Empfänger unserer Perfektion, nein, christlich ist nur die gegenseitige Geschwisterlichkeit.

Barmherzigkeit heute ist das Nein zur Selbstgewissheit, ist die Bereitschaft, sich nicht auf falsche Sicherheiten, auf voreilige Antworten, sondern auf den Weg ins Unendliche einzulassen und dadurch denen Bruder und Schwester sein zu wollen, die nur die Frage kennen. Die Frage nach Gott und nach der Möglichkeit des Glaubens im Heute. In der Auseinandersetzung mit der Moderne und der nachmetaphysischen Zeit gilt es das humanisierende Potenzial des Glaubens an Gott freizulegen und Wege gelingendes Menschsein zu entdecken.

Henri J.M. Nouwen hat in seinem kleinen Buch *„In ihm das Leben finden“* beschrieben, wie die Not heute Alte, Kinder, Jugendliche und Erwachsene betrifft und wie sie fragen, ob es jemanden gibt, der sich um sie kümmert, ob es jemanden gibt, der ihnen das innere Gefühl nehmen kann, isoliert zu sein.

Nouwen gibt auch eine Erklärung für das Leiden: *„Wir haben fast alle eine Anschrift, aber wir sind dort nie anzutreffen, ungeheuer beschäftigt, aber innerlich ohne Beziehung zu alledem, was wir tun; überall unterwegs, aber niemals zu Hause.“* Das ist nichts anderes als der Aufruf, zu uns selbst zu finden und dann für die anderen verfügbar zu sein.

Hier dürfen wir gerne die Aussage von Norbert Blüm wiederholen, die zwar situationsbezogen gesprochen wurde, aber Ausdruck für die Menschlichkeit und Nächstenliebe war*: „Wenn 500 Millionen Europäer keine fünf Millionen verzweifelter Flüchtlinge aufnehmen können, dann schließen wir am besten den Laden Europa wegen moralischer Insolvenz.“*

Einen friedvollen und seligen Sonntag wünscht

Euer
Friedhelm Gräßer

Henri Jozef Machiel Nouwen (* 24. Januar 1932 in Nijkerk; † 21. September 1996 in Hilversum) war ein niederländischer Priester, Psychologe und geistlicher Schriftsteller.

Nouwens Vater war der Rechtsanwalt Laurent Nouwen, seine Mutter hieß Maria Ramselaar. Dem Abitur Nouwens in Den Haag 1950 folgte 1951 das Studium der Theologie und Philosophie am Priesterseminar in Rijsenburg bei Utrecht. 1957 empfing er dort die Priesterweihe.

Von 1957 bis 1964 studierte Nouwen an der katholischen Radboud-Universität Nimwegen Psychologie, danach von 1964 bis 1966 an der Menninger Klinik, einem pastoralpsychologischen Institut in Topeka in Kansas. Von Januar 1966 bis 1968 lehrte er als Gastdozent für Psychologie an der University of Notre Dame in Indiana. Bis zu seinem Tod war er an vielen weiteren Institutionen tätig lehrte und schrieb.